

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

für

## Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 6.

Sonnabend, den 14. Januar 1882.

7. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Rats-Expeditionslocalitäten bleiben dieselben, einschließlich der Cassen- und Standesamtsexpedition,  
**Montag den 16. Januar d. J.**  
für nichtdringliche Amtsangelegenheiten geschlossen.  
Zwönitz, am 13. Januar 1882. **Schönherr**, Bürgermeister und Standesbeamter.

### Bekanntmachung.

Die königliche Amtshauptmannschaft zu Chemnitz hat betreffs **Beleuchtung der Fuhrwerke** für den amts-hauptmannschaftlichen Bezirk die aus der nachstehends unter † abgedruckten Bekanntmachung ersichtlichen Anordnungen getroffen.  
Behufs Vermeidung etwaiger Contraventionen der hiesigen Einwohner wird Solches andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.  
Zwönitz, am 17. December 1881. **Der Bürgermeister Schönherr.**

### Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Amtshauptmannschaft findet sich nach Gehör des Bezirksausschusses veranlaßt, zur Vermeidung von Unglücksfällen und Verkehrsstörungen folgende Anordnungen zu erlassen:  
1. Die auf öffentlichen Wegen verkehrenden Fuhrwerke aller Art, einschließlich der Handwagen und Hundefuhrwerke, müssen während der Dunkelheit mit brennenden Laternen beleuchtet sein und zwar sind die lediglich zur Beförderung von Personen dienenden Fuhrwerke je mit zwei vorn an beiden Seiten des Fuhrwerks befestigten Laternen zu versehen, wogegen bei den übrigen Fuhrwerken eine vorn an der linken Seite des Fuhrwerks an geeigneter Stelle angebrachte Laterne genügt.  
Die Laternen müssen im ordnungsmäßigen Zustande und mit hell leuchtendem Lichte versehen sein.  
2. Alle Fuhrwerke haben auf öffentlichen Wegen, soweit nicht örtliche Hindernisse entgegenstehen, in der Regel die **rechte** Seite der Fahrbahn zu halten und es ist sowohl dem entgegenkommenden, als auch dem überholenden Fuhrwerke auf gegebenes Zeichen sofort und zwar nach **rechts** auszuweichen.  
3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.  
Diese Anordnungen treten mit 1. Januar 1882 in Kraft.  
Chemnitz, den 15. December 1881. **Die königliche Amtshauptmannschaft Schwedler.**

### Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben weil. der Hausbesitzerin Frau **Christiane Caroline** verheh. **Köhler** verw. gewesene **Richter** in **Niederzwönitz** soll das zum Nachlasse derselben gehörige **Hausgrundstück**  
Nr. 60 des Brandcatasters, Nr. 218a, 218b und 226 des Flurbuchs, sowie Fol. 63 des Grund- und Hypothekenbuches für Niederzwönitz, welcher Grundbesitz ein Areal von zusammen  
— Acker 78 M.  
umfassend, mit 63,06 Steuereinheiten belegt, am 15. December 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf  
7000 Mark — Pf.  
gewürdert worden ist,  
**den 21. Januar 1882**  
Mittags 12 Uhr  
von dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte an Ort und Stelle öffentlich und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden, was hierdurch unter Bezugnahme auf die im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, sowie im Erbgerichte und im Gasthaus zur Linde in Niederzwönitz aushängenden Anschläge, denen specielle Grundstücksbeschreibung beigelegt ist, bekannt gemacht wird.  
Stollberg, am 27. December 1881. **Königl. Amtsgericht Zumpe.**

### Tagesbericht.

— Zwönitz, 12. Januar. Vorgestern Abend nach 7 Uhr brannte in Deutha die Scheune des Gutsbesizers Christian Gotthilf Vogel mit sämtlichen Futtervorräthen nieder. Das Wohnhaus nebst Schuppengebäude wurde dadurch stark beschädigt.  
— Das jetzige Wetter, wenn auch sehr milder Natur, kann sich doch jedenfalls nicht mit dem vom Jahre 1537 messen. Es berichtet nämlich die alte Zwidauer Chronik in dieser Beziehung wörtlich Folgendes: „Das Ende dieses Jahres ist die Christnacht und die zwölf Nächte hernach so warm gewesen, daß die Jungfrauen auf das Neue Jahr und Heiligen drei Königen-Tage in Viole, Kornblumen

und Stiefmütterlein haben Kränze getragen.“ — Dieser ganz abnormen Witterung folgte dann im Sommer eine große Dürre und Theuerung.

— Das Jahr 1882 wird sich durch eine totale Sonnenfinsternis auszeichnen, die am 17. Mai stattfindet und in unseren Gegenden sichtbar sein wird. Diese Verfinsternung dauert 5 Stunden und beginnt um 5 Uhr Morgens, hat gegen 8 Uhr ihren Culminationspunkt und endet nach 10 Uhr, so daß es um diese Stunde eigentlich erst Tag wird.

— Die landwirthschaftliche Feuerversicherungsgenossenschaft im Königreich Sachsen publicirt ihren Geschäftsausweis pro 4. Quartal 1881. Danach betrug der Zugang im gedachten Zeitraum 379 Ver-

träge über eine Versicherungssumme von 3,394,272 M. mit 10,589 M. voller bez. refervepflichtiger Jahresprämie. Ueberhaupt sind 12,381 Verträge über eine Versicherungssumme von 111,762,007 M. mit 128,621 M. bis Jahreschluß 1881 berechneter refervefreier und 56,613 M. voller bez. refervepflichtiger Jahresprämie abgeschlossen. Der Reingewinn aus dem vergangenen Geschäftsjahre wird sich auf ca. 45,000 M. belaufen; außerdem sind den Mitgliedern durch Gewährung von Freijahren und kostenfreien Policen 18082 Mark erlassen worden.

— Aus Mülten St. Jacob und der Umgegend sind im vorigen Jahre nicht weniger als ca. 60 Personen nach Amerika ausgewandert. Ein Weber Förster aber, wie ein gewisser Donath, die seit beinahe Jahresfrist „drüben“ waren, sind jetzt wieder zurückgekommen, da sie Armuth in der Heimath dem Glend in der Ferne immer noch mit Recht vorziehen.

— In Rothentirchen i. B. brach in der Nacht zum 6. in der zum Meinhold'schen Gasthofs gehörigen Scheune Feuer aus, welches binnen drei Stunden den erwähnten Gasthof und 3 Bauerngütern, einem Restaurationsgebäude und einem weiteren Wohngebäude in Asche legte und 11 Familien obdachlos machte. Schule, Kirche und Pfarre waren in größter Gefahr, und nur der verzweifeltsten Anstrengung der Feuerwehren gelang es endlich, dieselbe abzuwenden. In manchen Familien herrscht große Noth, da viele derselben nichts versichert haben.

— Kleinböbla b. Dsch. Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers Engler ist nach einer amtshauptmannschaftlichen Bekanntmachung die Lungenseuche ausgebrochen.

Deutschland. Mit dem am vergangenen Montag erfolgten Wiederzusammentritte des Reichstages ist wieder ein frischerer Zug in unser gesamtes politisches Leben gekommen, in welchem bislang die durch die Weihnachtszeit verursachte Pause sich mehr oder minder bemerkbar gemacht hatte. Fast unmittelbar nach der Wiederaufnahme seiner Thätigkeit sah sich der Reichstag vor eine hochwichtige Entscheidung gestellt, nämlich ob das im Mai 1874 im Reichstage gegen die Stimmen des Centrums und seiner Anhängsel zu Stande gekommene Internirungsgesetz gegen renitente katholische Geistliche auch fernerhin noch Gültigkeit behalten solle. Im Namen der Centrumspartei hatte der Abg. Windthorst am Mittwoch den Antrag auf Aufhebung dieses Gesetzes gestellt und war dieser Materie der größte Theil der Mittwoch- und auch ein Theil der Donnerstags-Sitzung gewidmet. Nachdem der gewandte Führer der Centrumsfraction in geschickter Weise seinen Antrag kurz motivirt hatte, mußten die übrigen Parteien ihre Stellung zu dem Gesetze wohl oder übel darlegen, indessen bekaunte sich nur die nationalliberale Partei geschlossen gegen den Antrag Windthorst, wie aus den Ausführungen des Abg. Hobrecht hervorging, die übrigen Fractionen waren in dieser Frage fast sämmtlich gespalten. Sehr unklar waren die Erklärungen des Vertreters der preussischen Regierung, Staatssecretairs v. Bötticher, über die Stellung der verbündeten Regierungen gegenüber dem Antrag Windthorst, aus denen aber hervorging, daß man sich in Regierungskreisen über diese Frage noch nicht schlüssig gemacht hatte. Die Verhandlungen über den beregten Gegenstand nahmen, wie schon erwähnt, auch einen Theil der Donnerstags-Sitzung in Anspruch und dürfte wahrscheinlich die Annahme des Antrages Windthorst mit geringer Majorität erfolgt sein. Die übrigen Gegenstände der Reichstags-Verhandlungen am Mittwoch und Donnerstag waren von geringerem Interesse und ist vom Mittwoch nur noch nachzutragen, daß der Antrag des socialistischen Abgeordneten Rittinghausen auf Vermehrung der Reichstagswahlkreise mit großer Majorität abgelehnt wurde.

Der neue Bischof von Fulda, Dr. Kopp, wurde am Dienstag vom Reichskanzler Fürsten Bismarck empfangen, wo er etwa eine Stunde verblieb. Bereits vorher hatte der Bischof den zur Zeit in Berlin anwesenden Staatsministern seinen Besuch gemacht.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge finden Verhandlungen betreffs des westpreussischen Bisthums Kulm statt. Bekanntlich ist der zeitige Bischof von Kulm, Herr v. d. Marwitz, hochbetagt (er gehört zu den Veteranen der Kriege von 1813—15 und feiert am 8. November d. J. sein 50jähriges Bischofsjubiläum) und man spricht von der Bestellung eines Coadjutors mit dem Rechte der Nachfolge. Auch ist dort die durch Tod erledigte Stelle eines Propstes und Weihbischofs zu besetzen und sind Lücken im Domcapitel auszufüllen.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich beschäftigt man sich fortgesetzt vorwiegend mit der Lage der Dinge in Süd-Dalmatien. Es ist kaum ein Zweifel daran übrig, daß die Aufständischen in der sogenannten Krivoscie fortwährend durch herzegowinische und bosnische Banden verstärkt werden, denn sonst könnte die Krivoscie, deren Einwohnerzahl sich auf kaum 4000 Seelen beläuft, unmöglich den dort bereits stehenden Truppen einen so hartnäckigen Widerstand leisten. Bezüglich der gegen die Aufständischen geplanten weiteren militairischen Maßregeln verlautet nur, daß das bisherige Einschließungs-System auch nach dem Eintreffen der erwarteten Verstärkungen aufrecht erhalten werden solle. Von einer eigentlichen Campagne dürfte also vorläufig abgesehen werden und begünstigt auch die gegenwärtige rauhe Jahreszeit kaum eine andere Taktik als die der vollständigen Einschließung der Krivoscie und der Abschneidung jeder Unterstützung für die Insurgenten.

Frankreich. In Frankreich sind die Kammern am 10. Jan. also nur zwei Tage nach den Ersatzwahlen für den Senat, zu ihrer ordentlichen Session zusammengetreten. Die letztere verspricht jedenfalls sehr interessant zu werden, da verschiedene wichtige innere Fragen zur Verhandlung kommen werden, unter denen das Project, betreffend die Revision der Verfassung und die vielbesprochene An gelegenheit des Listenscrutiniums die Hauptrolle spielen. Daß Gambetta nach wie vor auf der Durchführung des Listenscrutiniums entschieden besteht, beweist die Mittheilung Pariser Blätter, wonach Gambetta entschlossen wäre, zu demissioniren, falls die Kammern das Listenscrutinium verwerfen sollten. Ob diese Drohung ernst gemeint ist, mag dahin gestellt bleiben, sie beweist aber, daß der französische Ministerpräsident nicht wählerisch in seinen Mitteln ist, wenn es gilt, seine Ideen durchzusetzen.

England. Welche Vorbereitungen die Anhänger der irischen Landliga bereits für einen eventuellen Aufstand getroffen haben, erhellt aus dem Umstand, daß die Polizei in der Nähe von Cork ein geheimes Waffenlager mit 30 Snidergewehren, 800 scharfen Patronen und 300 Dynamit-Patronen entdeckt hat. Es ist anzunehmen, daß derartige versteckte Waffen-Depots über ganz Irland zerstreut sind und die Polizei wird fortgesetzt ihre ganze Thätigkeit entfallen müssen, um den Untrieben der Landligisten zu begegnen.

Rußland. Die augenblicklich am meisten interessirende Nachricht aus Rußland ist die Enthebung des Generals Tscherewin von seinem Posten als Gehilfe Ignatieff's, des Ministers des Innern. Dieselbe soll allerdings auf Wunsch Tscherewins erfolgt sein, doch ist es wahrscheinlich, daß dahinter ein Intriguenpiel Ignatieff's steckt, der in Tscherewin einen bevorzugten Rivalen erblickte und alle Hebel ansetzte, um denselben zu entfernen.

Ägypten. Die Aufregung in der ägyptischen Nationalpartei über die dem Vicekönig überreichte Collectivnote der Westmächte hat abgenommen. Der Vicekönig telegraphirte der Pforte den Wortlaut der englisch-französischen Collectivnote. Die ägyptische Regierung bereitet eine Antwortnote vor, in welcher sie, wie es heißt, die Regierungen von Frankreich und England für ihre Sorgfalt dankt, aber hinzusetzt, das Besorgniß unnöthig sei.

Tunis. In Tunis wird nach Meldungen englischer Blätter der Ausbruch einer Hungersnoth befürchtet, weil vielfach die Bebauung des Landes in Folge der Unruhen unterblieben sei. Sobald sich der Nahrungsmangel im Innern des Landes fühlbar machen wird, befürchtet man einen heftigeren Ausbruch der Unruhen. Die Pacifirung von Tunisien scheint demnach noch gute Wege zu haben

## Was die Liebe vermag.

Roman

von E. d. Wagner.

I. Kapitel.

### Ein verhängnißvoller Entschluß.

Der Graf von Saint Berry saß allein in der Bibliothek seines Palastes, beschäftigt mit der Durchsicht der ihm soeben gebrachten Postfächer. Er war ein stattlicher Edelmann nach der alten Schule, von herkulischer hoher Gestalt und gebietendem Blick, ernst und stolz, mit grauem Kopf- und Barthaar und einem Paar scharfer, durchbohrender Augen von ungewöhnlichem Glanz.

Die Natur hatte ihn mit einem despotischen Willen ausgestattet. Viele fürchteten ihn. Niemand liebte ihn, — nicht einmal sein eigener, einziger Sohn. Wenn unter seinem kalten und harten Aeußern noch ein Funke von Gefühl und Zartheit glimmte, hatte doch Niemand eine Ahnung von dieser Thatsache.

Das einzige Wesen, welches ihn seit seiner Kindheit jemals geliebt hatte, — sein Weib, — war schon seit vielen Jahren todt. Sie war sein Abgott gewesen und ihren Namen wagte in seiner Gegenwart Niemand zu nennen.

Er öffnete einen Brief nach dem andern und warf ihn nach flüchtiger Durchsicht bei Seite. Einen der Briefe hielt er jedoch länger in seiner Hand. Seine buschigen Augenbrauen zogen sich dichter zusammen, seine Augen starrten mit dem Ausdruck des Zornes auf den Brief und sein Gesicht wurde dunkelroth vor Aerger.

Er berührte die Silberglocke, die neben ihm auf dem Tische stand, und ein Diener in Livree trat geräuschlos ein.

„Sage Lord Oscar, daß ich seine Gegenwart sogleich begehre!“ befahl der Graf, ohne aufzusehen.

Der Diener zog sich zurück.

Der Brief war noch in des Grafen Hand, und dieser starrte noch mit finsterner Miene auf die Buchstaben, als sein einziger Sohn und Erbe, Lord Oscar, in's Zimmer trat.

Der junge Mann, etwa zweiundzwanzig Jahre alt, war auffallend schön. Sein Gesicht war von fast weiblicher Zartheit, dem nur der feine Schnurrbart ein etwas männliches Aussehen verlieh. In seinen Bewegungen bedächtig und grazios, in seinem Benehmen äußerst lebenswürdig, war seine Erscheinung eine solche, daß er ein Liebling der Gesellschaft war.

Er hatte nichts von der Characterfestigkeit seines Vaters geerbt,

nichts von dem strengen, despotischen Willen des alten Grafen, nichts von der stolzen, unausstehlich hochmüthigen Natur, die Jenen zum Schrecken seiner Untergebenen machte. — Er war sanft, leicht zu beeinflussen und wankelmüthig, aber auch zu guten und selbst heroischen Thaten fähig unter entsprechenden Einflüssen; er war freigebig bis zur Verschwendung, — kurz, ein Mann mit manchen Tugenden und ebenso vielen Fehlern.

Er machte seinem Vater vielen und großen Verdruss, dessen einzige Hoffnung in Bezug auf ihn war, daß eine glänzende Heirath ihn bessern möchte.

„Ich habe eben gefrühstückt,“ sprach Lord Oscar mit sanfter und weicher Stimme. „Du stehst immer so früh auf, Vater. Ist ein Brief für mich angekommen?“

„Nein,“ antwortete der Graf in fast rauhem Tone. „Aber ich habe wieder einen Brief bekommen, welcher ein ganzes Register von Deinen leichtsinnigen Streichen enthält: Geld in Folge einer Wette verloren, Wechsel ausgestellt und was das Schlimmste ist, Geld auf Deine einstige Erbschaft erhoben. Du rechnest früh auf meinen Tod, wie es scheint.“

Der junge Mann schien erschrocken.

„Wer hat Dir all' diesen Unsinn geschrieben?“ fragte er zögernd.

„Mein Anwalt. Ich habe so viele Briefe empfangen und so viel von Deinem wilden, verschwenderischen Leben gehört, daß ich meinen Anwalt beauftragte, Erkundigungen über Dich und Dein Leben einzuziehen; und hier ist sein Bericht. Du machst mir große Ehre, mein sauberer Sohn,“ fügte der Graf mit bitterem Sarkasmus hinzu. „Du wirst ein respectabler Repräsentant eines edlen Hauses sein. Unbezahlte Rechnungen, Geldleihen mit der Vertröstung auf meinen Tod und auf Deine spätere Erbschaft, Spiel, Wetten und Schwelgerei, — das sind die Früchte Deines Lebens, Oscar. Ich wollte lieber, Du wärest in Deiner Kindheit gestorben, als zu dem geworden, was Du jetzt bist.“

Der junge Mann antwortete nicht. Sein Gesicht war von einer dunklen Gluth übergossen und seine Augen senkten sich beschämt vor dem zürnenden Blick seines Vaters.

„Ich habe Dir ein schönes Einkommen gegeben,“ fuhr der Graf fort; „aber Du verbrauchst zwanzig Mal so viel. Du bist eine Schmach für mich. Ich habe früher mit Dir in Güte gesprochen, Dir vernünftig die Sache vorgestellt und Dich gebeten, umzukehren. Jetzt ist mir die Geduld ausgegangen. Ich schwöre Dir, daß ich Dir keinen Shilling mehr gebe, so lange ich lebe; und noch mehr, ich werde Dir mein ganzes Vermögen entziehen, und Du wirst ein Gut erben, welches seines besten Glanzes beraubt ist.“

Diese Drohung hatte eine unglaubliche Wirkung auf seinen Sohn.

„Ich will mich bessern, Vater,“ sagte er zitternd.

„Das hast Du mir schon oft versprochen,“ erwiderte der Graf kalt. „Du hast behauptet, Dein wildes Leben aufzugeben und nicht mehr mit Deinem bösen Geist Martin Clifford zu verkehren und ehrlich und rechtschaffen zu sein; aber Du hast nicht Wort gehalten. Martin Clifford ist noch Dein Busenfreund und Dein Leben ist unwürdiger und unehrenwerther als je. Du betrügst Dich selbst mit Deinem „flotten“ Leben, wie Du Deine Schwelgerei und Verschwendung bezeichnest. Ich begnüge mich nicht mit Deinem Wort. Du mußt mir eine Bürgschaft geben, daß Dein Streben nach Besserung ein ehrliches und ernstes ist.“

„Eine Bürgschaft? Welche Bürgschaft?“ fragte Lord Oscar.

„Du wirst wissen, daß es schon lange mein Wunsch ist, Dich mit Lady Georgine Glanmore verheirathet zu sehen. Sie ist schön und eine reiche Erbin, die jüngste Tochter eines Herzogs. Ihr Vater wünscht Eure Verbindung ebenso sehr wie ich, was eigentlich seltsam wäre, wenn er eine Ahnung von Deinem wirklichen Character hätte. Ich verlange Deine Heirath mit Lady Georgine als eine Bürgschaft, daß Du Dich wirklich bessern willst. Ich habe Ursache zu glauben, daß sie sich für Dich interessirt. Dein Aussehen macht Dir Freundinnen unter den Damen, die keine Ahnung von Deinem wirklichen Character haben,“ dabei blickte der Graf auf den Brief. „Wenn ich wüßte, daß Du Dein altes Leben nach Deiner Verheirathung nicht aufgibst, würde ich diesen Weg nicht vorschlagen. Ich würde nicht wagen, über irgend eine Frau einen solchen Fluch zu bringen, wie einen leichtfertigen Gatten. Aber ich habe Vertrauen, daß die Heirath Dich bessert, — sonst kann es nichts. Jetzt bist Du keiner guten Frau werth, aber Du kannst Dich ihrer würdig machen. Weigerst Du Dich nun, Lady Georgine zu heirathen, so verstoße ich Dich aus meinem Hause, und Du sollst nicht einen Pfennig von mir haben, so lange ich lebe.“

Lord Oscar wurde bleich.

„Aber Vater,“ stammelte er.

„Ich will keine Vorstellung hören,“ unterbrach ihn der Graf in strengem Tone, der seinen schwachen und zaghaften Sohn völlig einschüchterte; „nicht ein Wort. Beginne ein neues Leben; gieb Martin Clifford auf und befreie Dich von seinem verderblichen Einfluß. Gehe heute noch zu Lady Georgine und frage, ob sie Dein Weib werden will, und Du wirst in mir den freigebigsten Vater finden. Ich will all' Deine Schulden bezahlen und Dir eine bedeutende Summe jährlich aussetzen, Dir auch ein hübsches Gut geben. Vollziehe diese Heirath, werde ein Mann, bessere Dich, und ich will Dir

Alles sei. Weigere Dich, mir zu gehorchen und Du verläßt no heute mein Haus als Bettler!“

Seine Augen blickten streng und unerbittlich, sein Gesicht war kalt und unbeweglich, wie aus Stein geschnitten.

Die Worte waren gleich einem Beschluß des Schicksals. Lord Oscar wußte, daß die Drohung seines Vaters einem Urtheil gleich, gegen welches kein Appell möglich war.

Es entstand eine kleine Pause, dann fragte der Graf:

„Gefällt Dir Lady Georgine?“

„Ja,“ antwortete Lord Oscar bestimmt. „Ich kenne keine Frau, die mit ihr zu vergleichen wäre.“

„Dann kann ich annehmen, daß Du auf meine Bedingungen eingehst.“

Kalter Schweiß bedeckte die Stirn des jungen Mannes. Seinen ganzen Muth zusammenraffend, stammelte er:

„Ich will Alles thun, was Du wünschst, Vater, nur, — aber, — ich bin in einer Lage, welche —“

„Schweige!“ donnerte sein Vater. „Du brauchst mir Deine Streiche nicht zu detailliren. Ich habe Dir meinen Bescheid gegeben. Komm' heute Abend zu mir als der Verlobte der Lady Georgine Glanmore, als Beweis Deiner beabsichtigten Besserung und ich will Dich mit offenen Armen empfangen. Andernfalls brauchen wir uns nicht wiederzusehen, und je eher Du mein Haus verläßt, desto besser.“

Er machte eine entlassende Handbewegung. Sein Sohn erhob sich, bleich und verstört und machte einen Versuch, auf's Neue zu sprechen, aber sein Vater schnitt ihm durch einen strengen Blick das Wort ab und deutete mit der Hand nach der Thür.

Lord Oscar gehorchte diesem stummen Befehl und begab sich auf sein Zimmer. Er machte hastig Toilette und eilte hinaus auf die StraÙe. Kurze Zeit darauf befand er sich in dem Zimmer seines Busenfreundes Clifford.

(Fortsetzung folgt.)

### Verlaß Dich nicht auf Menschen.

Menschenruhm — kein Heiligthum!  
Heute will man Dich vergöttern,  
Morgen hörst Du Dich verspotten.  
Suchst Du nur bei Menschen Ehr',  
Hast Du wenig; suche mehr!

Menschengunst — ein Nebeldunst.  
Die Dich liebend heut' umfassen,  
Können morgen Dich schon hassen.  
Drum sei weise; nur der Thor  
Stützt sich auf ein schwankend Rohr.

Menschengruß — kein sicherer Fuß!  
Mancher fragt, wie Dir's ergehe?  
Ging Dir's wohl, so thät's ihm wehe.  
Süße Worte, falsche Treu',  
Das ist in der Welt nicht neu.

Menschenwort — kein fester Hort!  
Heute heißt's: Mein Wort zum Pfande.  
Morgen: Ich bin's nicht im Stande,  
Denn der Spruch: „Ein Wort, ein Eid!“  
Gilt nicht mehr in unsrer Zeit.

Menschenmacht — sinkt über Nacht,  
Die noch heut' wie Berge stehen,  
Kann der Wind wie Spreu verwehen.  
Wer auf Menschenmacht vertraut,  
Hat sein Haus auf Sand gebaut.

Menschengut — ein schlechter Gut!  
Nicht mit allen Goldeshaufen  
Läßt sich Sicherheit erkaufen.  
Wer auf Reichthum ruhen will,  
Ruhet nicht Minuten still.

Menschenglück — kein Felsenstück.  
Mag der Morgen froh erscheinen.  
Abends kannst Du dennoch weinen.  
Auch das heiterste Gesicht  
Ist ein Spiegel, der zerbricht.

Menschenzeit — sie reicht nicht weit.  
Mancher denkt hinaus auf Jahre.  
Morgen liegt er auf der Bahre;  
Denn der Tod hält raschen Schritt  
Und fragt nicht erst: „Willst Du mit?“

Fragst Du nun: wo sicher ruh'n?  
Nuh' in Gott! Ihm glaub' und traue.  
Zu ihm bet' und auf ihn schaue.  
Er bleibt Gott, wenn Alles fällt!  
Selig, wer zu ihm sich hält!

**Miscellaneous.**

\* In Forchheim in Bayern wurde am 2. Januar c. ein 1/4 Jahr altes Kind beerdigt, welches sein Leben durch eine Kaze auf grauenhafte Weise verlor. Das Kind war nämlich etwas seitwärts von den Eltern, welche ein anderes und krankes Kind zu pflegen hatten, gebettet, und als sich die Eltern nach demselben umsahen, fanden sie es an den Wangen zerfressen und zum Theil abgenagt, die Zunge abgerissen und todt. Von demselben sprang eine Kaze hinweg, die es jedenfalls erstickte und so gräßlich zurechtete. Eine wiederholte Warnung, die Kinder von der Gesellschaft der Katzen entfernt zu halten.

Das Wetter macht seit uralter Zeit seine Sprünge und fragt nach Niemand und doch haben die Kalender ihre Witterungsvorhersagungen. Man lese solche im „Neuen Vaterländischen Kalender“, der trifft's! Dieser launige Kalender ist überall für 50, 40 und 20 Pf. zu haben.

**Kirchennachrichten von Zwönitz.**

Dom. 2 post Epiph. predigt Vormittag Herr P. Reibhardt über Röm. 12, 1-6; Nachmittag Herr Diac. Vöthig über Joh. 2, 1-11.

**Beantwortung.**

Denjenigen Gorlverlegern, welche die in Nr. 5 d. Bl. stehende lächerliche „Anfrage“ verfaßt haben, diene zur Nachricht, daß ich, um recht großen und schnellen Umsatz zu erzielen, gern bereit bin, Bogenkastengorl mit Berechnung von **25 Pf. Lohn per Elle** gegen **sofortige** Baarzahlung von ihnen zu übernehmen, wenn die Waare meinem Muster **genau** entspricht.

Schließlich danke ich für das collegialische Entgegenkommen und für die Aufsehen erregende „Anfrage“, dadurch kommen gerade recht **viel** Leute zu mir, überzeugen sich von der Wahrheit und nehmen Arbeit; denn:

**Je größer der Meid, desto besser eine Sache gedeiht.**

A. Wilfert.

Von morgen Sonntag ab empfiehlt täglich **frische Brezeln und ff. Pfannkuchen**

D. Panzer am Markt. Austräger werden gesucht h. D.

**Gute Speisefartoffeln** verkauft **Stadtgut Zwönitz.**

**Ein Hundofen** mit Rohr ist zu verkaufen bei **Franz Fischer, Schneider.**

Fettes **Rind- und Schweinefleisch** empfiehlt **Hermann Hübner, Niederzwnitz.**

Junges fettes **Rind- und Schweinefleisch** empfiehlt **Emil Köhler, Niederzwnitz.**

**Neue (1881r.) Füllung.**

Recht rheinischer

**Trauben-Brust-Honig,**

aus besten rheinischen Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker einzig fabricirt von **W. H. Zickenheimer in Mainz**, ist das natürlichste und edelste im Gebrauche sowohl für Erwachsene als Kinder angenehmste **Saus-, Genuß- u. Vorbeugungsmittel.** Verkauf in 3 Flaschengrößen in Zwönitz bei **F. A. Morgner, Bahnhofstraße.**

**Auction.**

Nächsten **Montag, den 16. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, sollen im Hause **Nr. 155** auf der **Dreitrosengasse** einige **Meubles, Hausgeräthe, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, 2 Federbetten** und dergl. gegen Baarzahlung versteigert werden. Erstehungslustige werden hierzu eingeladen. **Zwönitz, am 13. Jan. 1882.**  
**Ed. Große, Lokal-Nchr.**

**Bekanntmachung.**

Den 18. Januar, von vormittags 9 Uhr an und in den darauffolgenden Tagen sollen im Nachlaßhause weil. Frau **Christiane Caroline verehel. Köhler, verw. gem. Richter** zu **Niederzwnitz** die zu deren Nachlaß gehörigen

**Mobilien**

unter den üblichen Bedingungen versteigert werden.

Niederzwnitz, den 10 Jan. 1882.

Die Ortsgerichte das **Herrn Leh Müller, Ortsrichter.**

**Noch viele Gorlnäherinnen**

können unter Zusicherung **der besten Löhne** dauernde Beschäftigung erhalten. Große Auswahl in **schönen** schmalen und breiten Mustern und immer wieder **„Bogenkastern“**, **Lohn à Elle 25 Pf.**, bei **A. Wilfert.**

Montag, den 16. d. M., Abends 1/9 Uhr **Versammlung** der **Schuhmacher-gesellen**

in der **Frisch'schen Restauration.** Der **Altgejelle.**

**Ein junger gelber Jagdhund**

mit weißer Abzeichnung ist mir am vergangenen Sonntag entlaufen. Der Wiederbringer erhält Belohnung. **Ernst Bonitz, Brünlos.**

**Gasthaus zur Linde** in **Niederzwnitz.**

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **Hermann Hübner.**

Lampert's Gicht-Pflaster, **STEMPEL**  
Lampert's Heil-Pflaster,   
Lampert's Wund-Pflaster,  
Lampert's Zug-Pflaster,  
Lampert's Fluß-Pflaster, **DEPONIRT**  
Lampert's Magen-Pflaster.

Lampert's Hühneraugen-Pflaster,  
Lampert's Frostballen-Pflaster,  
Lampert's Pflaster heilt schmerzlos, benimmt die Hitze und verhütet wildes Fleisch.

Lampert's Pflaster erwärmt, erweicht und reinigt.

Preis à Schachtel 25 u. 50 Pfg. Haupt-Depôt die Apotheken in **Zwönitz** und **Elterlein.**

**Englisch — Französisch.**

Für das Selbststudium der **englischen, französischen, italienischen und spanischen Sprache** ist die

Methode **Dr. Richard S. Rosenthal's: Das Meisterschafts-System**

das vorzüglichste Unterrichtsmittel. Die Verlags-handlung verleiht gegen Einzahlung von **à 50 Pfennig** in Briefmarken **franco** den ersten Brief, Einleitung und Lektion 1 enthaltend. **Prospecte gratis.** **Rosenthal'sche Verlags-handlung in Leipzig.**

**Italienisch — Spanisch.**

**Schießhaus Zwönitz.**

Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

**Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **Carl Löwe.**

**Lehngericht Niederzwnitz.**

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **Ehr. Hauck.**

**Gasthaus z. grünen Garten** in **Kühnhaide.**

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **A. Meischner.**

Heute Sonnabend, sowie morgen Sonntag und Montag

**ff. Bockbier** bei **C. G. Fankhänel** in **Oberaffalter.**

Das **Cassenlokal** des **Vorschuß-Vereins zu Zwönitz** ist geöffnet **Mittwochs** und **Sonnabends** Nachmittags von 3-6 Uhr. Spareinlagen werden mit 4 % verzinst.

Druck und Verlag von **E. Bernhard Ott** in **Zwönitz.**